

Anders berühren

«migma Performancetage» im Kunstpanorama und stattkino in Luzern



Zum zweiten Mal finden die «migma Performancetage» statt. Die Organisatoren setzen sich heuer mit dem Verhältnis Performance-Film auseinander.

Die direkten Handlungen einer Performance berühren anders als Handlungen im Film, sind die künstlerischen Leiter der «migma Performancetage», Beat Stalder und Judith Huber, überzeugt. Dieses «anders berühren» wollen sie mit ihrem Programm erfahrbar machen (siehe Box). Sie zeigen Live-Performances von Kunstschaaffenden, die mit dem bewegten Bild arbeiten, aber auch Filme mit Performancecharakter.

APERÖ sprach mit Julia Kälin (Bild links) als Vertreterin der Künstler, von denen Filme gezeigt werden. Sie hat in diesem Sommer die Videofachklasse der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern abgeschlossen. Die 25-Jährige lebt und arbeitet in Luzern.

An den «migma Performancetagen» zeigen Sie Ihren fünfminütigen Film «Kann sein, ich hab dich gesehen». Wie ist dieses Werk entstanden?

Ich wollte das Thema «Bewegung und Schwerkraft» umsetzen. In einem schlichten, braunen Raum hab ich während fünf Tagen die Bewegungen einer tanzenden Frau aufgenommen...

...dieses Rohmaterial haben Sie später verändert?

Ja, beim Schnitt. Der Schnitt ist sehr wichtig, denn mit ihm kann ich in den natürlichen Bewegungsablauf eingreifen, kann ihn verändern. In «Kann sein, ich hab dich gesehen» bin ich Gegensätzen wie

oben und unten, schwer und schwerelos nachgegangen und habe durch schnelles Ineinandergreifen der Bilder Brüche im Bewegungsablauf erzeugt, Brüche, die irritieren.

Was wollen Sie mit Ihren Arbeiten aussagen?

Ich will berühren und eben irritieren. Ich tue das, indem ich mit Brüchen spiele, beispielsweise mit Gefühls-, Bewegungs- oder moralischen Regelbrüchen.

Wie meinen Sie das?

Ich forsche lustvoll und experimentell an einem Thema. So geht es in einer anderen Arbeit, die «Aus glücklichen Tagen» heisst, unter anderem um ein Spiel mit Gegensätzen, wie lustvoll und eklig, sinnlich und zerstörerisch.

Worin unterscheiden sich für Sie Live-Performances und Filme mit Performancecharakter?

Live-Performances sind direkt und materiell, das Publikum nimmt sie eins zu eins wahr. Das Video hingegen ist immateriell und entsteht in zwei Stufen. In jener der Aufnahme und jener des Schnitts. Beim Schnitt spiele ich mit der Wahrnehmung der Zuschauer, indem ich mit unterschiedlichen Aufnahmeperspektiven und Brüchen arbeite.

Was halten Sie davon, Performances und Film in einem gemeinsamen Programm zu betrachten?

Ich finde die Idee sehr gut und spannend. Ursprünglich benutzten Performance-Künstler das Video, um Performances zu dokumentieren. In der Zwischenzeit hat sich Video als eigenständiges Kunst-Medium weiterentwickelt.

Barbara Studer

DIE ORGANISATOREN

Die «migma Performancetage» werden vom Verein «zusammenstoss», einer Gruppe kulturinteressierter Leute aus der Region Luzern, organisiert. «zusammenstoss» setzt sich für unkonventionelles Kulturschaffen ein. Unter anderem hat der Verein die «Literarischen Ostern» in Luzern initiiert. Die «migma Performancetage» 2002 entstanden in Zusammenarbeit mit dem «stattkino» und dem Kunstmuseum Luzern (migma steht für: meine intimen geschichten mögen alle).

DAS PROGRAMM

Mittwoch 25. September

19.30: Performance, Kunstpanorama

Andrea Saemann (Basel)

Über das Projizieren und Nach-vorne-Werfen. Saemann wirft Gedanken wie Lichtbilder an die Leinwand und nennt es «Projektion».

Nachher: Barbara Naegelin/ Susanne Hofer (Luzern)

In einem dialogischen Spiel betreiben die Künstlerinnen sportlichen Bilderrfang. Projektionen und Sounds mischen sich mit Fleisch und Fleisch.

21.00: Filmblock im stattkino, Gesamtdauer zirka 35 Min.

Björk (Island) «All Is Full Of Love», Julia Kälin, (Luzern) «Kann sein, ich hab dich gesehen», Paul Dorn (Zürich/Obwalden) «Forrest Gump» und «Fragment Nr. 8800», Sabina Speich (Winterthur) «O.T.», Heidi Köpfer (Basel) «Motion», Alexander Odermatt (Zug) «Vangså».

Donnerstag, 26. September

19.30: Performance, Kunstpanorama

Walter Fähndrich (Brissago)

Durch die Beschäftigung mit dem Instrument Viola und dem langjährigen Umgang mit elektroakustischen Klängen und aussereuropäischer Musik hat der Zuger Walter Fähndrich eine eigene Form von Performance entwickelt. Eine direkte Reaktion auf Raum und Zeit.

Guido Henseler (Luzern)

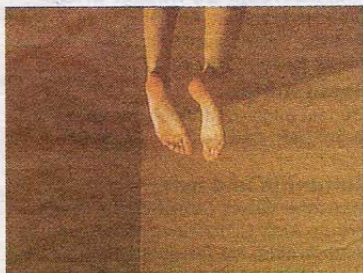
Intermezzo. Henseler reagiert mit und zu Walter Fähndrich direkt mit der Videokamera auf die Töne, Personen, den Raum, auf Gesehenes und Ungesehenes.

21.00: Filmblock im stattkino

Rebecca Horn (Berlin), «La Ferdinanda», 1981, Deutsch (90 Min.), «Der Eintänzer», 1978, Englisch (40 Min.)

Vorverkauf:

Tickets bestellen bei: zusammenstoss@bluwin.ch und abholen an der Abendkasse
Infos: www.migma.ch



Was ist oben, was unten? Die in Luzern lebende Künstlerin Julia Kälin spielt in ihrem irritierenden Video «Kann sein, ich hab dich gesehen» mit der Wahrnehmung des Publikums.

Bild oben links Beat Blättler